

ABENTEUER

Vom Nordkap nach Innsbruck



QUER DURCH

3.547 Kilometer per Rad durch Europa. Diese Strapaze hat der Tiroler Peter Zangerle auf seiner Reise vom norwegischen Nordkap ins österreichische Innsbruck auf sich genommen. In GEAR berichtet er von einem Solo-Roadtrip, der **viel Mut und großen Willen** erforderte.

A cyclist wearing a red and black jersey, a grey helmet, and black gloves is sitting on a grassy hill. Next to him is a stone marker with the inscription '4 MIL' and '1868'. The background shows a blue sky with white clouds and a gravel road in the foreground.

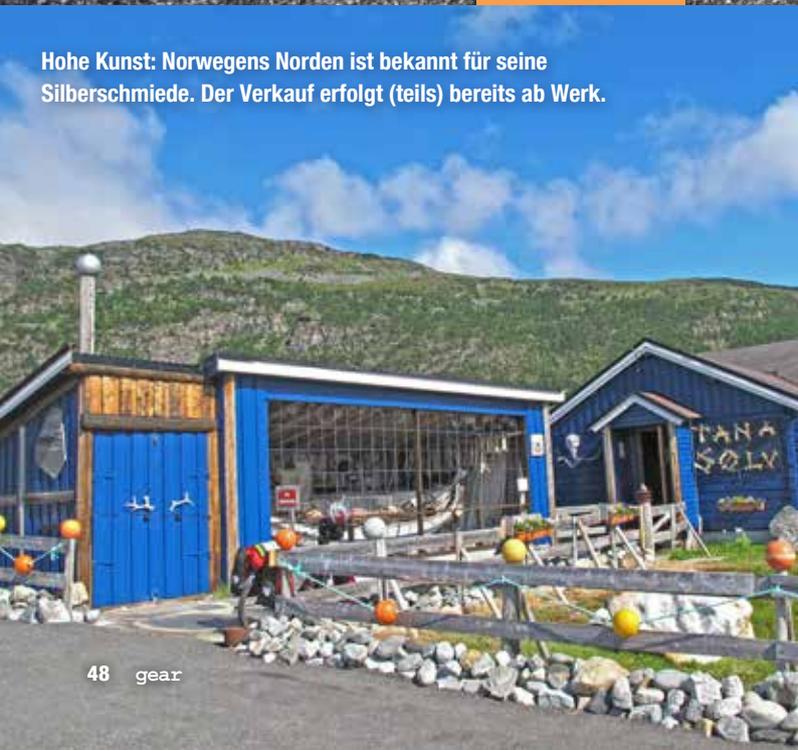
EUROPA

ABENTEUER

Vom Nordkap nach Innsbruck



Sehnsucht Nordkap:
Für viele Reisende markiert der nördlichste Punkt Europas das Ende eines langen Weges. Für Peter Zangerle war er erst der Ausgangspunkt.



Hohe Kunst: Norwegens Norden ist bekannt für seine Silberschmiede. Der Verkauf erfolgt (teils) bereits ab Werk.



Symbolträchtig:
Der Globus auf dem Aussichts-Plateau ist das Wahrzeichen des Nordkaps – und ein Erinnerungsfoto wert.



Gute Laune: Das Radfahren entlang der Fjorde ist zwar windig und kalt, aber wunderschön.



Kraftfutter: Ein selbst zubereitetes Essen beschließt den Tag und stärkt den Körper für die nächste Etappe.



Richtungsweisend: Die Kombination aus GPS-Gerät und Landkarte gibt den Weg Richtung Süden vor.

» Im Sommer 2013 ist es soweit, endlich nehme ich all meinen Mut zusammen, verdränge alle Zweifel und schiebe jegliche Ängste beiseite. Die Entscheidung ist gefallen – ich will die gut 3.500 Kilometer lange Strecke vom nördlichsten Punkt Europas, dem Nordkap, bis in meine Heimatstadt Innsbruck mit dem Tourenrad in Angriff nehmen. Zu Beginn läuft auch alles gut: Mein neues Rad ist bestellt, geliefert und getestet, die Flugtickets nach Norwegen sind gebucht, Landkarten gekauft und Reiseinformationen zusammengesucht.

Der Abflugtermin rückt näher und näher, und meine Nervosität und Zweifel wachsen wieder: Es ist eine Schnapsidee, denke ich. Das ist viel zu weit, das schaffe ich nie! Nach längerem Hadern packe ich dann doch mein Fahrrad und die Camping-Ausrüstung in einen Karton, schnap- pe mir Reisepass und Tickets und sitze im Flughafen-Taxi nach München. Eines ist nun sicher – ich werde am Nordkap stehen. Ob die Rückreise per Zug oder Fahrrad erfolgt, ist noch ungewiss.

Viele Menschen verbinden Reisen mit Entspannung und Freude. Stress am Flughafen ist jedoch vorprogram- miert. Bei Reisen mit dem Fahrrad kommt noch ein weiterer Stressfaktor hinzu, nämlich der Transport des Drahtesels. Ein voller Fahrradkarton darf nicht mehr als 32 Kilogramm wiegen, eine Grenze, die ich gerade noch unterschreite.

Das Schlimmste aber widerfährt mir in Oslo: Ich befinde mich bereits im Flugzeug nach Alta, also auf der letzten Flugetappe, und schaue vom Fenster aus zu, wie mein Fahrrad plötzlich wieder ausgeladen und zurück zum Flughafen transportiert wird. Ich komme also ohne Rad und Zelt im Hohen Norden an.

Die Ausrüstung wird mir erst mit dem letzten Flieger aus Oslo nach- geliefert. Ich bin jetzt schon zwei Tage unterwegs, habe kaum geschla- fen und bin bereits durch das lange Warten ziemlich genervt.

Als mein Rad dann endlich gegen 23 Uhr geliefert wird, muss wieder alles ganz schnell gehen, da der Flughafen in Alta um Mitternacht schließt. Ich musst sofort alles aus- packen, das Rad schnell zusammen- schrauben und mich abreisefertig machen. Nun stehe ich da völlig verloren im kalten, windigen und leicht regnerischen Norwegen, es ist mitten in der Nacht, und ich weiß nicht, wo ich übernachten soll. Ich schlage mein Zelt neben dem Flug- hafen auf, und nach einer kurzen Nacht steige ich in den Bus, der mich weiter nach Norden bringt.

Schließlich erreiche ich das Nordkap. Früher musste man mit einer Fähre auf die Insel reisen, heute gibt es einen sechs Kilometer langen und bis zu 200 Meter tiefen Tunnel, der auf die Nordkap-Insel nach Honningsvåg führt. Honnings- våg ist seit 1999 durch den Nordkap- Tunnel mit dem norwegischen Festland verbunden. Das kleine Fischerstädtchen mit seinen 2.400 Einwohnern lebt hauptsächlich vom Tourismus und gilt seit 1998 als die nördlichste Stadt Europas. Von dort aus schlängelt sich eine einspurige Straße die Berge und Täler entlang bis ans Nordkap.

Ich kann es kaum fassen, endlich dort zu stehen. Ich erkunde die Um- gebung, schieße die obligatorischen Nordkap-Fotos, genieße noch eine Tasse Kaffee und mache mich schließlich startbereit. Der erste Fahrtag auf dem Rad ist auch gleich der härteste der gesamten Tour: Über der Insel regnet es in Strömen, und das Wetter bessert sich im Laufe des Tages kaum. Nach einer rasanten Abfahrt kämpfe ich mich – trotz Wind und Wetter – über kleine Berge und Täler.

Auf dem Fahrrad werde ich prompt zum Helden erklärt: Die meisten vorbeifahrenden Wohn- mobilbesetzungen grüßen und win- ken aus ihren warmen Kabinen und feuern mich an. Da das erst der Beginn meiner Reise ist, sind die Motivationsgrüße eigentlich noch



Friedliche Zeitgenossen: Rentiere grasen völlig ungestört entlang der Straße.



Ruhe-Oase: In Skandinavien ist freies Zelten oft kein Problem. In der Einsamkeit kann man gut regenerieren.



Wie im Bilderbuch: Schwedische Holzhäuser säumen zunehmend den Weg, wenn man nach Süden vordringt.

nicht notwendig, jedoch sehr unterhaltsam.

Die Nordkap-Insel ist völlig unbewaldet. Durch das Fehlen eines natürlichen Schutzmantels pfeift der Wind scharf aus Nordwesten. Eigentlich komme ich ganz gut in Fahrt, mein Rad hat die Anreise ohne Delle überstanden, und ich fühle mich konditionell

fit. Ich beschließe früh, ein Nachtlager zu suchen, und gönne meinem noch untrainierten Körper eine Rast. Mein rechtes Knie, in dem ich mir noch vor sechs Wochen das Seitenband gerissen habe, schmerzt und ist meine größte Sorge. Die Kälte, der Wind und die Anstrengungen des Radfahrens lassen sich ertragen. Ein nicht heilen wollendes Knie schränkt meine Reisepläne jedoch erheblich ein und könnte mich früher oder später mit dem Zug nach Hause schicken.

Mein Zustand bessert sich, und es folgt eine wunderschöne erste Reiseweche. Ich radle entlang der Fjorde durch die raue, wilde Küstenlandschaft Norwegens. Meist campiere ich für eine Nacht nur einige Meter von der Straße entfernt und schwinde mich nach einem kräftigen Frühstück (eine der fünf täglichen Mahlzeiten) in den Sattel.

Die Landschaft ist wunderschön: An den Berghängen kann ich viele kleine Wasserfälle zählen, die Sonne bricht immer wieder durch die lichte Wolkendecke und verleiht der Gegend das für Skandinavien so typische Farbenspiel. Das Wetter wechselt schnell. Es kann richtig warm sein und im nächsten Moment wieder kalt und regnerisch.

Die vereinzelt Norweger, die ich treffe, sind sehr freundlich und hilfsbereit und versichern mir, dass Freicampen in Skandinavien kein Problem sei. Man müsse sich den Platz nur mit den Rentieren teilen. Mein Knie bessert sich fortwährend, einer Weiterreise steht also nichts mehr im Weg.

Ich versuche, mehr über die Ureinwohner Skandinaviens, die Samen, zu erfahren.

Ich lerne, dass ich mich im Hohen Norden der Natur anpassen muss. Bei starken Regenfällen am Morgen muss ich eine Verschiebung des Starts um ein oder zwei Stunden akzeptieren. Anstatt auf einen Tagesrhythmus zu pochen, nutze ich die Wartezeit zur Regeneration. Auch muss ich erst lernen, mit dem starken

Wind umzugehen. Meist ist der Wind am Nachmittag stärker. An diesen Tagen ist es ratsam, ein Nachtlager am Nachmittag zu suchen und dementsprechend früher schlafen zu gehen.

In der nördlichsten Region Norwegens, der Finnmark, erstreckt sich zwischen Karasjok und Kautokeino eine weite Hochebene. Das Land zeigt sich von seiner schönsten Seite. Ein Fluss mäandert entlang eines lang gezogenen hügeligen Tals, und die Walddecke ist stellenweise von kleinen Seen und Sümpfen unterbrochen. Die Sicht reicht weit bis zum fernen Horizont auf die ungezähmte Natur Norwegens. Nur die bis in die Ferne reichende Straße erinnert mich an das Einwirken der Menschen in diesem Gebiet. Rentiere weiden völlig ungestört entlang meiner Route, und nach längerer Fahrt entdecke ich ab und zu eine Lodge oder ein Häuschen.

Ich bin nun im Land der Ureinwohner Skandinaviens: der Samen. Die Samen halten die eigene Kultur weiterhin hoch, besitzen eine eigene Fahne, weitreichende Autonomie, und einige von ihnen leben immer noch traditionell von der Rentierzucht. Im Winter folgen sie den Herden ins waldige Tiefland und im Sommer in die Berge. Ich versuche, mehr über dieses Volk herauszufinden, besuche Museen und spreche mit den Menschen.

Früher folgten die Samen ihren Herden mit Rentierschlitten und lebten in Zelten aus Fellen. Heute werden die Schlitten durch Quads oder Snowmobile, und die Zelte durch kleine Lodges, die entlang der

Weiderouten der Rentierherden errichtet werden, ersetzt.

Meine Reise führt mich weiter Richtung Süden, nach einem kurzen Gastaufenthalt in Finnland erreiche ich Karesuando im Norden Schwedens. Im Vergleich zu Norwegen ist die Landschaft Schwedens nun weniger rau und alpin. Die Berge reihen sich sanft aneinander, das Gelände ist überzogen von dichten Nadelwäldern, gelegentlichen Sümpfen und einigen Seen. Immer wieder überquere ich mächtige Ströme, die – aus den Bergen im Nordwesten kommend – später in die Ostsee münden.

Das Wetter jedoch zeigt sich auch weiterhin von seiner „skandinavischen“ Seite: Halbstündliche Veränderungen sind an der Tagesordnung. Als wäre das nicht genug Strapaze, begleitet mich schon seit einer Woche treu und unabscüttelbar ein Schwarm von Mücken. Die kleinen surrenden Biester sind ein richtiges Problem. An der Küste ist es noch nicht so schlimm, aber im Landesinneren wird die alltägliche Mücken-Invasion immer intensiver. Einzig auf dem Fahrrad oder im geschlossenen Zelt ist es erträglich.

Am Tag kann ich aber auf die dringend benötigten Essenspausen nicht verzichten, spätestens alle eineinhalb Stunden muss ich kurz stehenbleiben und meine Energiereserven auffüllen. Nachdem ich mir schnell aus meinen Radtaschen ein notdürftiges Mahl hervorzaubere, verbringe ich die restliche Zeit der Pause im Laufschrift um mein Fahrrad kreisend, um von den hartnäckigen Mücken nicht total zerstochen zu werden.

Die größte Herausforderung allerdings ist die Errichtung des Nachtlagers: Schon vom Fahrrad aus erspähe ich mögliche Lagerplätze. Sobald eine Stelle gefunden ist, muss dann alles ganz schnell gehen. Zuerst der Eigenschutz: Sofort rein in die Regenklamotten, die Kappe dicht ins Gesicht und den Schal bis über die Nase gezogen. Jetzt bin ich aus-



Idylle pur: Schweden lieben ihre Ferienhäuser in der unberührten Natur. Im Juli und August sind sie meist von Großstädtern aus dem Süden bewohnt.

ABENTEUER

Vom Nordkap nach Innsbruck

Romantisches Nachtlager: An einem See südlich von Östersund findet man einen der schönsten Schlafplätze auf der gesamten Strecke.



Beeindruckend: Ein Highlight ist die Fährfahrt durch die berühmten Schären-Inseln an Schwedens Südküste.

reichend geschützt, um das Zelt aufzustellen. Anschließend muss das Rad versperrt werden, und sämtliches Gepäck wie auch ich im Zelt verschwinden. Das Mückengitter dicht geschlossen, geht es ans Ausmerzen der noch im Nachtlager verbleibenden Mückenpopulation. Nach einem kalten Abendessen und einer schnellen Katzenwäsche falle ich mürrisch und hungrig in einen kurzen, unruhigen Schlaf.

Am 19. Tag meiner Reise und nach 1.496 gefahrenen Kilometern erreiche ich das schwedische Östersund. Mit ihren 44.000 Einwohnern ist sie die erste „richtige“ Stadt, die ich ansteuere. Mit ihrem netten Stadtzentrum und schönen Hafen ist sie die Hauptstadt der Provinz Jämtland, die sich als souveräne Republik mit eigenem Präsidenten und eigenem Zollsystem versteht. Zumindest will mir das eine Gruppe lustiger Schweden weißmachen.

Auf meiner Reise schließe ich immer wieder nette Bekanntschaften wie diese und genieße die interessanten Gespräche mit den weltofenen Einheimischen und anderen Nordkap-Radlern. Zwei Tage später, überrascht vom schlechten Wetter und der Dunkelheit, bietet mir eine

Durch meine Reise gewinne ich einen kleinen Einblick in eine andere Welt.

schwedische Familie eine Übernachtung in ihrem Haus an, die ich gerne annehme. Ich bleibe zum Abendessen und spiele mit den Kindern, die mir Schwedisch beibringen wollen. Auf diese Weise gewinne ich einen kleinen Einblick in eine andere Welt, der mir auf einer komplett durchgeplanten Tour mit Übernachtung in Hotels sicher verwehrt geblieben wäre.

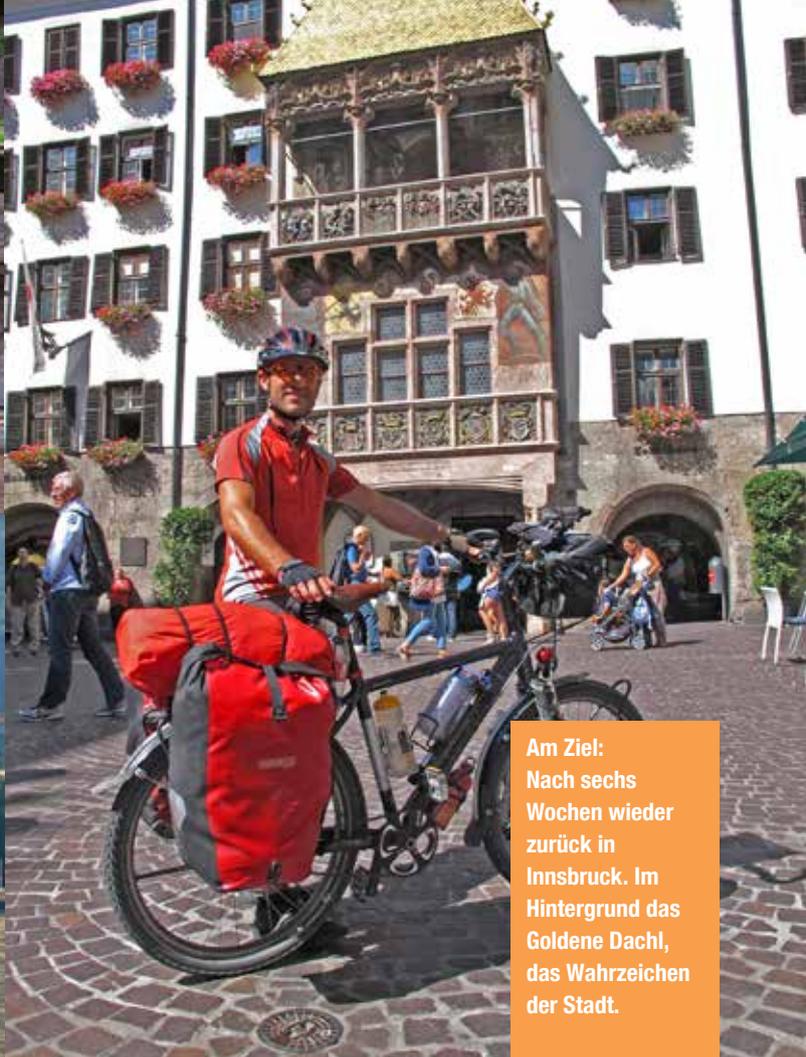
Ab Östersund ist die Gegend bewohnter und ähnelt mehr dem Landschaftsbild Mitteleuropas. Die Dörfer behalten aber mit ihren bunt bemalten Holzhäusern ihren eigenen schwedischen Stil.



Einmalige Geschichte: Die einzige Fahrrad-Panne auf der Tour ist schnell behoben.



Imposant: Die Festung Kufstein, auf einem 90 Meter hohen Felsen gelegen, thront über der Stadt und dem grünen Inn.



Am Ziel: Nach sechs Wochen wieder zurück in Innsbruck. Im Hintergrund das Goldene Dachl, das Wahrzeichen der Stadt.

Mein Lenker zeigt weiterhin nur in eine Richtung, nämlich Süden. Leider setzt für mehrere Tage starker Gegenwind ein, der mir mehr und mehr die Kräfte raubt. Ich will unbedingt vorankommen, um in Göteborg im Süden Schwedens eine längere Pause zu machen.

Am siebten Tag mit Gegenwind verlassen mich die Kräfte, mir wird am Fahrrad schwindelig. Leicht halluzinierend falle ich erschöpft mitten in eine Wiese. Ich weiß, ich muss essen und schlafen. Ich kämpfe mich weiter voran und erreiche nach weiteren strapaziösen Kilometern total erschöpft einen Campingplatz direkt am Vänern-See, dem drittgrößten See Europas.

Im sehenswerten Göteborg komme ich wieder richtig zu Kräften. Die Zeit vergeht wie im Flug, und nach drei Tagen Pause verlasse ich per Fähre die abendrotgetränkte schwedische Südküste.

Während das Schiff durch die von der Eiszeit geformten Schären-Inseln manövriert, genieße ich die

letzten Eindrücke Skandiaviens. Nach einer ruhigen Nacht auf See begrüßt mich die Hafenstadt Kiel an der Ostsee mit einem guten deutschen Frühstück.

In Deutschland durchradle ich die alten und neuen Bundesländer entlang des vormaligen Eisernen Vorhangs und nutze mit Freuden die gut beschilderten und ausgebauten Radwege sowie die komfortablen Campingplätze. Die Zeit vergeht wie im Flug. Bei Kufstein passiere ich schon bald die österreichische Grenze und kann die kurz bevorstehende Ankunft in meiner Heimatstadt Innsbruck kaum fassen.

Nach sechs Wochen Fahrt und insgesamt 3.547 geradelten Kilometern stehe ich vor dem Goldenen Dachl, dem Wahrzeichen Innsbrucks, und lasse mich von einer Gruppe italienischer Touristen fotografieren. Sie schauen mich fasziniert an und können meine Geschichte kaum glauben...

«
Text & Fotos: Peter Zangerle,
www.peter-zangerle.com



Mit einem Bein in Tirol: Der Stein markiert die deutsch-österreichische Grenze nahe Kufstein.

INFO

NORWEGEN

Norwegen ist nicht in der EU, Passkontrollen gibt es nur an den Flughäfen. Offizielle Währung ist die Norwegische Krone (NOK). Zahlreiche Touristenbüros und Informationsstände versorgen Reisende mit den wichtigsten Informationen.

Geografie: Norwegen ist ein an den Atlantik grenzendes Gebirgsland. Ein Viertel der Fläche liegt über 1.000 Meter hoch. An der Westküste findet man unzählige kleine Felsinseln (Schären). Typisch sind die durch Gletscher geformten Fjorde, durch die das Meer bis weit ins Landesinnere vordringt.

Reisezeit: Die günstigsten Monate sind Juli bis September. Im Herbst wird man ab der ersten Nacht unter dem Gefrierpunkt von Mücken verschont. Das Mückenproblem ist an der Küste geringer als im Inland.

Klima: Die atlantischen Luftströmungen bescheren Norwegen ein wechselhaft-feuchtes Klima. Am meisten Niederschlag ist von Juli bis Oktober zu erwarten. Im Sommer weht der Wind hauptsächlich aus nordwestlichen Richtungen und wird am Nachmittag meist stärker. Radfahrer müssen oft früh starten und am Nachmittag ein Nachtlager suchen, um dem starken Wind zu entgehen.

Impfungen: Für die Einreise nach Norwegen sind keine besonderen Impfungen vorgeschrieben. In Teilen Norwegens kommt es zu bestimmten Jahreszeiten (April bis Oktober) zur Übertragung der Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME) durch Zeckenbisse. Deshalb sollte man sich rechtzeitig vor Einreise in diese Gebiete impfen lassen.

Anreise: Von Norddeutschland (Kiel) kann man mit der Fähre bis Oslo, alternativ auch von Dänemark nach Norwegen (Strecke Hirtshals-Kristiansand) gelangen. Per Flieger geht es meist nach Oslo und dann mit der Norwegian weiter auf einen Inlandsflug, beispielsweise nach Alta.

Unterkünfte: In Nordnorwegen stehen in jedem größeren Ort recht teure Hotelzimmer zur Verfügung. Wer es billiger haben möchte, kann sich für zirka 350 NOK (40 Euro) ein kleines Häuschen auf einem Campingplatz mieten. Wer mit Zelt auf Campingplätzen übernachtet, muss mit ungefähr zehn bis 15 Euro pro Nacht rechnen. Freizelten ist in Norwegen unter Einhaltung gewisser Regeln (Jedermannsrecht) erlaubt und vor allem im sehr dünn besiedelten Norden kein Problem.

FINNLAND

Das Land der zehntausend Seen, wie Finnland auch genannt wird, besteht hauptsächlich aus Seen und dichten Wäldern. Besonders in der Mitte und im Norden findet man viele Sümpfe und Moore. Als Mitglied der EU hat Finnland den Euro zur Landeswährung. Zur Einreise genügt Deutschen der Personalausweis.

Geografie: Finnland liegt im Übergangsgebiet zwischen den nordskandinavischen Gebirgen und dem osteuropäischen Flachland. Das Land ist vorwiegend hügelig und an den Küstenregionen flach.



Reisezeit: Die ideale Reisezeit erstreckt sich von Mitte Juni bis Ende August, mit einer kleinen Ausnahme für den Norden: Dort ist sie auf Juli und August beschränkt.

Klima: Durch den Golfstrom ist es in Finnland wärmer als es die geografische Lage eigentlich erlaubt. Jedoch kann es im Norden auch im Juli noch zu Bodenfrost kommen. Die Niederschläge nehmen nach Norden und Osten hin ab. Der Sommer ist sehr kurz.

Impfungen: Für die Einreise sind keine besonderen Impfungen vorgeschrieben. In Teilen des Landes (zum Beispiel auf den Åland-Inseln oder in den Regionen Turku, Kokkola oder Lappeenranta) kommt es zu bestimmten Jahreszeiten (vorwiegend März bis Oktober) zur Übertragung der Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME) durch Zeckenbisse. Deshalb sollte man sich rechtzeitig vor Einreise in diese Gebiete impfen lassen.

Anreise: Per Flugzeug geht es mit der Finnair nach Helsinki, von dort aus gibt es 19 Inlandsverbindungen. Per Fähre kann man von Norddeutschland (Travemünde und Rostock) aus nach Finnland reisen. Über den Landweg geht es durch die anderen skandinavischen Staaten oder über Russland (Visum erforderlich).

Unterkünfte: In den Städten laden die finnischen Hotels mit recht hohem Standard zum Übernachten ein. Billiger sind die zahlreich über das Land verteilten SRM-Jugendherbergen. Für längere Aufenthalte empfiehlt es sich, eine Hütte (Hytter) am See zu buchen. Über 600 Campingplätze bieten recht

günstig und mit hohem Standard das richtige Finnland-Feeling. Freies Zelten ist besonders im Norden kein Problem. Das Zelt sollte aber unbedingt mückendicht sein.

SCHWEDEN

Zur Einreise genügt der Personalausweis. Schweden ist EU-Mitglied, aber nicht Teil der Währungsunion. Die Landeswährung ist die Schwedische Krone. Das Preisniveau ist niedriger als in Norwegen, aber immer noch höher als in Mitteleuropa. In jeder größeren Ortschaft gibt es Touristenbüros, die mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Geografie: Das Land ist geografisch in Nord-, Süd- und Mittelschweden geteilt. Nordschweden (Norland) deckt mehr als die Hälfte des Landes ab. Ganz Schweden ist überzogen von welligen Hügeln, dichten Wäldern und zahlreichen Seen. Im Westen befindet sich das skandinavische Zentralgebirge, das in Richtung Osten bis zum Bottnischen Meerbusen langsam abfällt. Süd- und Westküste sind übersät von Felsinseln (Schären). Ganz im Süden befindet sich die komplett flache Region Skåne, die Dänemark und Norddeutschland sehr ähnlich ist.

Reisezeit: Mit dem Fahrrad kann man in Schweden von Mai bis September unterwegs sein. Im Norden geht das am besten im Juli und August – dann lässt sich die Mitternachtssonne gut beobachten.

Klima: Die schwedischen Sommer sind wärmer, als man vermuten würde. Das skandinavische Zentralgebirge hält die Luftströmungen des Atlantiks fern und führt zu trockenen, warmen, aber immer noch kurzen Sommern. Der Wind weht in Nordschweden eher aus nord-westlicher Richtung, in Süden- und Mittelschweden meist von Süden.

Impfungen: Empfohlen werden neben den Standardimpfungen (Tetanus, Diphtherie, Keuchhusten) gegebenenfalls auch Impfungen gegen Polio (Kinderlähmung), Mumps, Masern, Röteln, Pneumokokken, Influenza, FSME und Hepatitis B.

Anreise: Per Fähre gibt es viele Verbindungen: Sassnitz-Trelleborg (vier Stunden), Travemünde-Trelleborg (acht Stunden), Travemünde-Malmö (neun Stunden), Rostock-Trelleborg (sechs Stunden) oder Kiel-Göteborg (Nachtfähre, 14 Stunden). Auf letzterer Verbindung muss ein Kabinenplatz gebucht werden. Per Flugzeug reist man hauptsächlich auf den internationalen Flughäfen Göteborg, Malmö oder Stockholm ein. Alternativ kann man auch nach Kopenhagen fliegen und von dort innerhalb einer halben Stunde per Zug nach Malmö gelangen.

Unterkünfte: Schwedische Hotels bieten einen hohen Standard, der seinen Preis hat: Hotelzimmer sind ab 80 Euro pro Nacht zu haben. Billiger sind die recht zahlreichen Jugendherbergen. Übernachtungen schlagen dort mit etwa 15 bis 20 Euro zu Buche. Auf den Campingplätzen kann man meist Hütten für eine Nacht mieten oder je nach Situation auch günstiger im Zelt schlafen. Freies Zelten ist kein Problem.



Im Einsatz bei
der US-Polizei
Extrem stark
Mit grünem
Farbmarkierer
In DE nur zur Tierabwehr

FOX MEAN GREEN - PFEFFERSPRAY

Bestellung unter FOXGEAR.DE - kostenloser Versand mit Code: FOX-GREEN



BÖKER
MANUFAKTUR SOLINGEN
DEIN MESSER

BÖKER KATALOGE
FRÜHJAHR/SOMMER 2014

Über 250
Neuheiten!

Messer
Einsatzuhren
Taschenlampen
Rucksäcke
Ausrüstung

Heinr. Böker Baumwerk GmbH
Schützenstr. 30 • 42659 Solingen
E-Mail: info@boker.de
www.boker.de



toolshop.de

fon: 03303 2174848



MAXPEDITION
HARD-USE GEAR

MODULAR KNIVES AND GEAR

WWW.MAXPEDITION.DE +49 (0) 2233 9666-052